

Fenster in die Zukunft

ChatGTP und andere Systeme mit künstlicher
Intelligenz könnten auch die Buchbranche
revolutionieren. Was ist schon heute möglich und
wo liegen die Grenzen? 📖 MARCUS SCHUSTER



➔ In den vergangenen Wochen war es fast unmöglich, ChatGPT zu entkommen. Der Chatbot mit dem sperrigen Namen sorgt international für Aufregung. Ganze Berufszweige fragen sich, was es für sie bedeuten könnte, wenn aus dem Prototyp womöglich bald ein Tool für den Massenmarkt wird.

Hinter Entwickler Open AI stehen potente Geldgeber wie Elon Musk und Microsoft. Der Softwareriesen plant Medienberichten zufolge, zehn Milliarden Dollar in die Firma zu investieren, und integriert die Technologie in seine Produkte.

ChatGPT (die Abkürzung steht für »Generative Pre-Trained Transformer«) kombiniert ein leistungsfähiges Sprachmodell mit gigantischen Datenmengen und macht künstliche Intelligenz über ein leicht bedienbares Interface zugänglich. »Das Besondere ist der einfache Zugang, der es auch Laien ermöglicht, damit zu arbeiten«, sagt **Jörg Hoewner** von der Düsseldorfer Kommunikations- und Innovationsagentur K12.

Mit ChatGPT lassen sich Gedichte und Songtexte ebenso einfach erzeugen wie Fließtexte, Listen und Tabellen. Die Anmeldung ist gratis und einfach auf chat.openai.com. In erster Linie kommuniziert man mit der KI in Schriftform über eine simple Eingabemaske. Es ist aber auch möglich, ChatGPT in eine Anwendung mit Sprachsteuerung zu integrieren.

Mehr als eine Million registrierte Nutzerinnen und Nutzer binnen einer Woche vermeldete Open AI Anfang Dezember. Schätzungen zufolge soll die Zahl danach gar auf 100 Millionen gestiegen sein. Die Plattform war jedenfalls immer wieder von Anfragen überlastet.

Das System lernt über im Netz verfügbare Dokumente und kann – eine weitere Besonderheit – Konversationen aufeinander aufbauen lassen. Fragt man zum Beispiel, wie der Lkw der Zukunft angetrieben wird, be-



» Auch klassische Lektoratsarbeiten wie Recherchen, Überprüfen von Logiken und die Fehlersuche können von KI übernommen werden. *Carmen Udina, IG Digital*

» Die jüngsten Deepfake-Audio-Beispiele zeigen sehr deutlich, was technisch möglich ist – und wie wichtig entsprechende Rechtsgrundlagen sind.



Colin Hauer, Hörbuch Hamburg

kommt man binnen Sekunden eine Zusammenfassung. Bittet man anschließend, ohne die Anfrage zu wiederholen, um eine einfachere Erklärung, spuckt die KI eine entsprechend angepasste Version aus.

Im Vergleich zu Google könnte man sagen: Google liefert Suchergebnisse, ChatGPT liefert Antworten. Mittlerweile hat der große Konkurrent den Kampf aufgenommen und seinen Chatbot »Bard« veröffentlicht.

Der Haken an ChatGPT: Zuletzt endete die Datenbank beim Stand von Ende 2021, folglich kann der Chatbot auch keine neueren Inhalte in seinen Antworten berücksichtigen. Das wird sich wohl bald ändern. »ChatGPT nimmt ein Stück weit das Denken heraus«, sagt der Berater **Armin Sieber** (Sieber Advisors), der sich seit Jahren mit der Frage beschäftigt, wie Technologie die Kommunikation verändert. »Der gesamte Prozess der Texterstellung wird in den Hintergrund rücken. Wir werden uns mehr konzentrieren auf Planung und Strategie, auf die Qualität der Ideen, und – hoffentlich – auf das Überprüfen von Quellen.«

Grenzenlose Anwendungsmöglichkeiten Die Buchbranche dürfte von all dem besonders betroffen sein. Die Anwendungsszenarien von KI scheinen grenzenlos. Am naheliegendsten ist es, vor allem repetitive Aufgaben wie Briefings, Textzusammenfassungen oder dergleichen, die für den Menschen viel Aufwand erfordern, von Tools wie ChatGPT erledigen zu lassen. »Auch klassische Lektoratsarbeiten wie Recherchen, Überprüfen von Logiken und die Fehlersuche können von KI übernommen werden«, sagt **Carmen Udina** vom Sprecherkreis der IG Digital im Börsenverein.

Doch damit sind die Möglichkeiten längst nicht ausgeschöpft. Vom Reklamationsmanagement über die Kommunikation mit Avataren bestimmter Lieblingscharaktere aus Büchern bis hin zur Imitation bekannter Stimmen im Audiosegment – KI kann an vielen Stellen zum Einsatz kommen. ➔

Schon mehr als 100-Millionen
Nutzer:innen: die neue
Konversations-KI ChatGPT



➔ Auch im Bildbereich gibt es bereits mehrere Anwendungen, die über ein Interface für die breite Masse nutzbar werden – so wie der Text-zu-Bild-Generator *Stable Diffusion* oder die ähnlich funktionierende, ebenfalls von Open AI entwickelte Software DALL-E, mit der bereits mehr als vier Millionen Bilder pro Tag erstellt werden. Damit erübrigen sich stundenlange Recherchen in Stock-Datenbanken, die KI spuckt einfach von ihr generierte Illustrationen aus.

Manches, was KI kann, ist freilich Spielerei – wenn man von ChatGPT zum Beispiel verlangt, einen Text im Duktus von Mark Twain oder Donald Trump umzuformulieren. Was ohne weiteres möglich wäre, im Selbstversuch dann aber doch etwas hölzern klingt.

Dann schon lieber etwas Handfestes, wie die KI-assistierte Einrichtung einer Buchhandlung: »Positionierung der Ware, Laufwege, Lebenswirklichkeiten der Kunden – KI kann dies alles berücksichtigen und zu einem stimmigen Gesamtergebnis verbinden«, sagt Carmen Udina. »Jedes Unternehmen kann und sollte sich beim Umfang des Technologieeinsatzes an der eigenen Größe und den eigenen Bedürfnissen orientieren.«

Laut dem Buchwissenschaftler *Gerhard Lauer* von der Universität Mainz ist der Einsatz von Tools wie ChatGPT für die Buchbranche allerdings nicht nur eine Option, sondern ein Muss: »Wer das verschläft, könnte viele Probleme bekommen«, sagte er in einem Interview mit SWR2. Eine Umfrage des Börsenblatts unter Verlagen (und beim Buchhändler Thalia) ergab, dass es in manchen Häusern bereits erste Gehversuche mit KI gibt, in unterschiedlicher Ausprägung.

Unternehmen, die einsteigen möchten, rät Carmen Udina, als Erstes die eigenen Daten zu prüfen. »Nur wer seine Hausaufgaben beim Metadatenmanagement gemacht hat, kann Chatbots sinnvoll damit füttern.« Am Ende seien die Antwort-

ten und Inhalte nur so gut, wie das, worauf die KI zugreifen kann. Stehen ihr keine spezifischen Daten eines Verlages zur Verfügung, stützt sie sich lediglich auf das Wissen und die Erfahrungen mit anderen Nutzerinnen und Nutzern.

»Trainieren« kann man den Chatbot über eine Schnittstelle: Anwender können gezielt Inhalte beziehungsweise Texte zuführen, die dann mithilfe des Sprachmodells analysiert und verarbeitet werden. Derzeit ist das allerdings nur mit einem Entwicklerzugang von OpenAI möglich. »Für ChatGPT ist eine entsprechende Schnittstelle zum Trainieren angekündigt, das wird dann wohl Teil der kostenpflichtigen Version werden«, sagt Jörg Hoewner.

KI macht neue Berufsbilder nötig Die große Herausforderung ist, die richtigen »Prompts« zu formulieren – also einzelne Schlagwörter oder ganze Sätze als Eingabe. Vereinfacht gesagt: Nur wer gute Fragen stellt, wird auch gute oder hilfreiche Antworten bekommen. In diesem Zusammenhang könnten auch völlig neue Berufsbilder entstehen. In Jobbör-

© picture alliance / AA - Klett Gruppe (v.l.)

„ Künstliche
Intelligenz
bedeutet immer
eine gewisse
Enteignung kreativer
Menschen.



Gerhard Lauer, Professor für
Buchwissenschaft an der Johannes-
Gutenberg-Universität Mainz, über die
Auswirkungen von KI auf die Branche

**Warum sind KI-Werkzeuge wie
ChatGPT für Verlage und Buch-
handlungen wichtig?**

Weil künstliche Intelligenz auf allen Ebenen – von der Erstellung des Manuskripts bis zum Ausspielen von Büchern und dem Verkauf – eine schnell wachsende Rolle spielen wird.

**Werden bestimmte Bücher eines Tages
komplett von KI geschrieben?**

Nicht zwingend komplett, aber in jedem Fall KI-assistiert. In Ländern, die bei dem Thema weniger Berührungspunkte haben, wie zum Beispiel Japan oder Korea, schreiben viele junge Autorinnen und Autoren ihre Geschichten bereits mithilfe von KI. Entsprechende Assistenzsysteme werden auch bei uns schon bald das Schreiben, Lektorieren und Illustrieren von

Texten begleiten. Außerdem werden sie bei der Buchakquise behilflich sein.

Können Sie das genauer erklären?

Verlage können eingesandte Manuskripte mithilfe der KI bewerten. Mit KI-basierten Systemen haben sie die Möglichkeit, aus einem großen Pool von Texten die herauszusuchen, die zum eigenen Profil passen, zu bestimmten Genres oder Serien, und sie gegenüber Vergleichstexten abzugrenzen. Einige Verlage arbeiten in diesem Zusammenhang bereits KI-gestützt mit der sozialen Schreib- und Leseplattform Wattpad zusammen. Ein anderes Beispiel ist QualiFiction – ein Unternehmen, das KI-gestützt bei der Bewertung von möglichen Bucherfolgen behilflich ist. Umgekehrt können angehende Autorinnen und Autoren sicher sein, dass ihr

© Tobias Böhm

sen findet man schon die ersten Gesuche nach »Artificial Intelligence Promptern« – nach Menschen, die gekonnt mit der KI umgehen können und die linguistisches Verständnis, Content-Verständnis und eine hohe Datenaffinität mitbringen.

Dass der Mensch beim Einsatz von KI auf absehbare Zeit eine wichtige Rolle spielen wird – und spielen muss – daran gibt es unter den Unternehmen, die KI nutzen, keinen Zweifel. Egal ob es um die Qualitätskontrolle zum Beispiel bei der Recherche geht, oder um Bücher, die zu Teilen von einer KI geschrieben werden. »Wir verwechseln leicht die Leistungsfähigkeit der KI-Systeme mit deren kognitivem Vermögen«, urteilte die »Neue Zürcher Zeitung«. Nach dem Motto: »Weil der Computer gute Prosa schreibt, hat er das Vermögen eines guten Schriftstellers.« Seine Eloquenz sei deshalb ein großes Missverständnis. Ein Grund dafür sei, dass KI zwar grammatikalisch und orthografisch perfekt arbeitet, doch dabei die zugrundeliegenden Daten nicht unbedingt versteht. »Der Textgenerator ist eine statistische Maschine, keine semantische«, so die »NZZ«. »Er lernt, Daten zu klassifizieren, indem er Datenwolken voneinander unterscheidet, etwa Katzendaten von

Hundedaten. (...) Und er kann dann das Unterscheiden auch auf neue Daten anwenden, ohne sie zu »begreifen«.

Herausforderung für das Urheberrecht Am Ende sind es Menschen, die sich auch mit neuen juristischen Fragen auseinandersetzen müssen: Wer ist der Autor, wer ist die Illustratorin, wenn künstliche Intelligenz mitgewirkt hat? Das ist völlig ungeklärt und zieht bereits erste Urheberrechtsklagen nach sich: Getty Images verklagt derzeit die Entwickler von Stable Diffusion, weil Millionen Bilder unrechtmäßig verwendet worden seien. Denn Bilder – wie auch Texte –, die KI erzeugt, basieren auf den Inhalten, die sie zuvor eingesaugt hat. Nicht jeder nimmt das mit Humor, so wie der Musiker Nick Cave, der von ChatGPT getextete Lyrics in seinem Stil zugeschickt bekam und diese einfach nur grottenschlecht fand.

Menschen müssten schon allein aus urheberrechtlichen Gründen bei KI-generiertem Content eingebunden werden, sagt Carmen Udina. Sie glaubt, dass es in Zukunft eine Art Gütesiegel sein wird, wenn Menschen ein Buch, das maßgeblich von KI recherchiert und vielleicht auch geschrieben wurde, geprüft haben. »Expertinnen und Experten werden immer wichtiger werden – damit können sich Verlage abheben.« Welche besonderen Probleme sich aus KI-Anwendungen für Ratgeberverlage ergeben, lesen Sie im Spezial auf Seite 20.

Im Extremfall produziert KI sogar Deepfakes. »Es wird künftig noch einfacher werden, glaubwürdige Texte oder Fotos zu erstellen, die nicht der Realität entsprechen«, sagt Jörg Hoewner. Für Produzenten von seriösem Content könnte es dann umso schwerer werden, in der Masse herauszustechen. Ob mit einem Social-Media-Post oder mit einem ganzen Buch. **eb** →

» Es ist wichtig, dass wir zusammen mit den Lehrkräften herausfinden, wie lernförderlich KI für den schulischen Unterricht tatsächlich ist. *Tilo Knoche, Ernst Klett Verlag*



INTERVIEW

Manuskript auch geprüft wird. Nur eben von der KI assistiert.

Die einen sagen, KI wird sich eher für repetitive, einfache Aufgaben wie das Erstellen von Briefings oder das Zusammenfassen von Recherchematerial durchsetzen, damit der Mensch seine Kräfte auf etwas anderes fokussieren kann. Die anderen erwarten, dass die Technologie selbst kreativ sein wird. Was denken Sie? Die Systeme sind nicht kreativ im menschlichen Sinne. Es ist die Kreativität von Menschen, die in sie einfließt, ohne dass diese dafür gefeiert, geschweige denn entlohnt würden. Künstliche Intelligenz bedeutet immer eine gewisse Enteignung kreativer Menschen. Trotzdem werden alle KI schon bald selbstverständlich nutzen, da bin

ich mir sicher. Auch wenn es jetzt noch wie der Feind klingt.

Was sollten Verlage tun, um auf den Zug aufzuspringen?

Große Häuser werden KI von den Ressourcen her relativ problemlos in ihre Prozesse integrieren können. Kleinere Mittelständler bekommen dafür wohl kaum die entsprechenden Leute. Sie sollten sich deshalb zusammenschließen beziehungsweise zentrale Einrichtungen schaffen, die mehrere Unternehmen gemeinsam betreiben. Ich rechne auch damit, dass nun vermehrt KI-orientierte Dienstleister entstehen, die ihre Services für unterschiedliche Verlage anbieten.

Welche Art von Services sind das zum Beispiel?

Ich denke da etwa an Funktionalitäten, die in Tolino oder Kindle eingebunden werden. Wenn Sie als Leser sich zum Beispiel ein Buch, das Sie angefangen haben zu lesen, zwischendurch von einer künstlichen Stimme vorlesen lassen möchten, weil Sie gerade in der Küche arbeiten, dann wäre das eine Anwendung, die viele nutzen würden. Und dann möchten Sie vielleicht für dieses spezielle Buch eine Männer- oder Frauenstimme hören, die einem bestimmten Alter entspricht. Oder bevorzugen gleich eine Stimme, die wie Christian Brückner klingt. Oder Sie möchten Bilder zum Text sehen, die einem bestimmten Stil folgen. Für alle diese Szenarien werden sich in den kommenden Jahren Kategorien der präzisen Steuerung herausbilden. *ms*



KLETT

Der Ernst Klett Verlag bietet Anwendungen auf der Basis von KI, etwa das Übungsangebot »Herby« inklusive KI-basiertem Lösungs-Check oder die KI-basierte Mathematik-Lernplattform »Klett x Studyly«. »Unser bisheriges KI-gestütztes Angebot ist ein Anfang«, sagt Tilo Knoche, Vorsitzender Geschäftsführer. »Es ist wichtig, dass wir zusammen mit den Lehrkräften herausfinden, wie lernförderlich KI für den schulischen Unterricht tatsächlich ist.«

HAUFE GROUP

Zum KI-basierten Angebot der Haufe Group gehören ein HR Chatbot und Smart Apps wie der Haufe Eingruppierungs- oder Geschenkmanager. »Die neuesten technologischen Entwicklungen im Bereich KI bieten eine Vielzahl neuer Möglichkeiten innerhalb der von uns angebotenen Lösungen, etwa bei der Datenanalyse oder dem Antizipieren von Nutzerverhalten«, heißt es. »Gleichwohl zeigen sich die Grenzen künstlicher Intelligenz, da diese (noch) zu oft falsch liegt, auf unseriöse Quellen zurückgreift oder Opfer von Bias wird.«

SPRINGER NATURE

Springer Nature gehört zu den KI-Pionieren: Bereits 2019 hat die Verlagsgruppe ein maschinengeneriertes Buch zum Thema Lithium-Ionen-Batterien veröffentlicht. Im Forschungsbereich unterstützt Springer Nature die Wissenschaft durch KI-gestützte digitale Textbearbeitungs- und Übersetzungsprogramme. »Zudem kommt KI zum Einsatz, um Plagiate aufzudecken und passende Peer Reviewer zu finden, welche die Expertise mitbringen, um Forschungsarbeiten bewerten können«, so ein Sprecher.

HÖRBUCH HAMBURG

Als Hörbuchverlag, »bei dem ein frischer digitaler Wind weht, sind wir grundsätzlich neugierig und befassen uns mit neuen technischen Entwicklungen und Möglichkeiten«, sagt Geschäftsführer Colin Hauer. Der Entwicklungsfokus liege aber nicht so sehr auf Tools zur Sprachsynthese, »sondern auf anderen Prozessen entlang der Wertschöpfungskette«, wie automatisierte Auflagenplanungen, Metadatenoptimierung oder dynamisches Pricing. »Die jüngsten Deepfake-Audio-Beispiele zeigen sehr deutlich, was technisch möglich ist – und wie wichtig entsprechende Rechtsgrundlagen sind«, so Hauer. »Rechte von Stimmen und nicht nur den Sprecherinnen und Sprechern spielen hier künftig sicherlich eine Rolle.« Genauso wie die Frage nach der Überprüfbarkeit der KI-Ergebnisse.

**WER NUTZT KI
IN DER
BUCHBRANCHE?**

WOLTERS KLUWER

Christian Hartz ist als Legal Engineer bei Wolters Kluwer Deutschland für verschiedene nationale und internationale KI-Projekte verantwortlich. »Im Bereich der juristischen Recherche ermöglicht Wolters Kluwer Analytics mithilfe einfacher Algorithmen in Kombination mit Deep Learning die natürlichsprachliche Suche nach Normen und Entscheidungen.« Im Gegensatz zur klassischen Stichwortsuche könne der reine Sachverhalt eines Rechtsfalls in die Suche eingegeben werden. »Die KI erkennt, was die Eingabe bedeutet, und mit dem Einsatz von Wissensgraphen werden die Ergebnisse weiter verbessert.« Die KI-basierte Informationsextraktion spielt in verschiedenen Lösungen eine Rolle: So werden »in Dokumenten bestimmte Objekte wie Datum, Parteien, Beteiligte oder Fristen automatisch erkannt und entsprechend getaggt oder für die weitere Nutzung aufgearbeitet.«

THALIA

Der Filialist nutzt KI beispielsweise bei der Analyse und Optimierung von Massendaten oder bei der Generierung von einfachen, SEO-optimierten Texten. »Ebenfalls setzen wir auf KI-gestützte Buch-Empfehlungssysteme in unserem Online-Shop oder unserer App, um in der immer größer werdenden Auswahl den passenden Titel, eine zielgerichtete Orientierung und eine optimierte Customer Journey anbieten zu können«, so Claudia Bachhausen-Dewart, Senior Manager Corporate Communications. »Bei individuellen und komplexen Anforderungen sowie Fragen unserer Kundschaft ist der Mensch der KI klar überlegen. Die persönliche Beratung bleibt daher ein wichtiger Teil unserer DNA und fest in den Händen unserer Filialen.« Auch die redaktionelle Arbeit, die KI-basierte Inhalte hinterfragt und überprüft, bleibe bei Thalia unverzichtbar.

CORNELSEN

Cornelsen verknüpft Didaktik und Technologie. So kommt KI zum Einsatz, um etwa in den Bereichen Grammatik oder Aussprache mit automatisiertem Feedback zu unterstützen und Lehrkräfte zu entlasten. Ein Beispiel ist die App »ChatClass« fürs Englischlernen im Messenger-Stil. Beim jüngsten Digitalangebot »Diagnose und Fördern« werden »Tausende zum Schulbuch passende Lernmaterialien auf verschiedenen Niveaustufen auf individuelle Online-Diagnosen und Lernstandsübersichten zugeschnitten«, sagt eine Verlagsprecherin. Cornelsen beschäftigt eine Arbeitsgruppe mit den strategischen, didaktischen, technologischen und rechtlichen Fragestellungen von KI. Außerdem versucht der Verlag, Lehrkräfte bei den Herausforderungen zu stärken, die ChatGPT im Klassenzimmer mit sich bringt, etwa in Workshops und anderen Austauschformaten.